

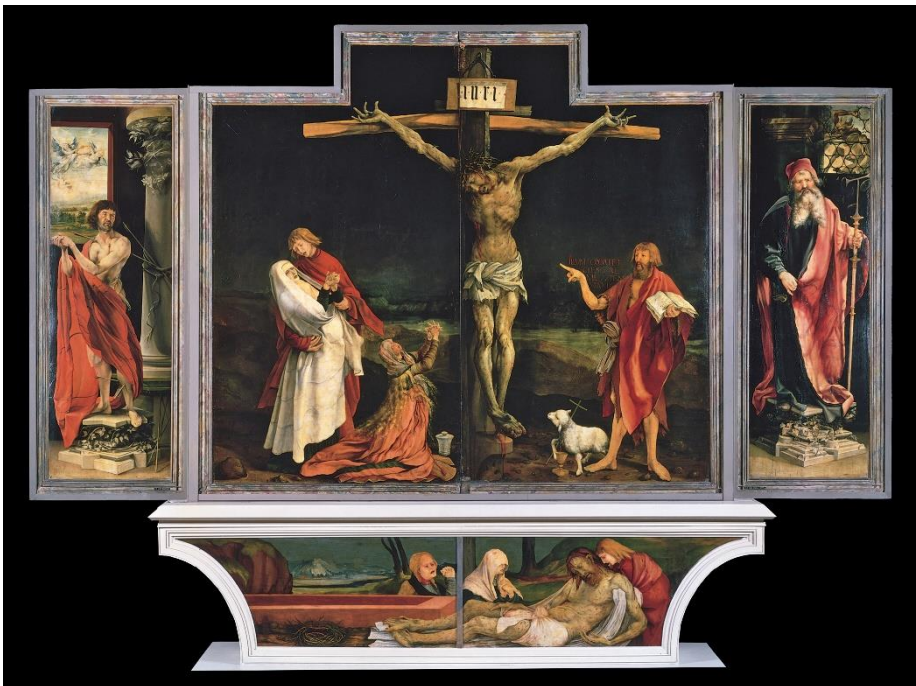
Gemeindegruß Nr. 2

Kleinsteinbach, den 6. April 2020

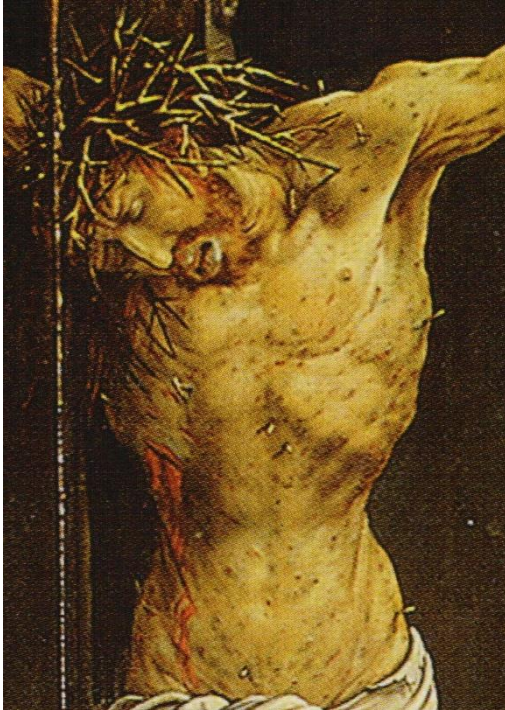
Liebe Kleinsteinbacher Gemeindeglieder,
liebe Kleinsteinbacher/innen,

der Karfreitag ist für viele Menschen mit einem besonderen Bild verbunden: dem Isenheimer Altar. Und die Geschichte dieses Altars mag gerade heute in dieser Corona-Krise neu zu uns zu sprechen.

Im elsässischen Dorf Isenheim gab es um 1500 eine Klosteransiedlung der Antoniter. Dieser katholische Orden wurde 1095 als Laienbruderschaft in St.-Didier-la-Mothe in der Dauphiné in Südostfrankreich gegründet und von Papst Urban II. im gleichen Jahr bestätigt. Er ist nach Antonius dem Großen (um 251–356) benannt. Die Aufgabe des Ordens war die Pflege und Behandlung von am „Antoniusfeuer“ Erkrankter, einer im Mittelalter in Europa weit verbreiteten Krankheit. Erst viel später verstand man diese Krankheit.



Der Mutterkorn-Pilz konnte sich auf heranreifende Getreidekörner setzen. Vor allem Roggen wurde stark befallen. Die Menschen verzehrten unwissentlich das gemahlene Mehl und erlitten teils schlimmste Vergiftungserkrankungen. Heilung war nicht möglich. Einzige Linderung brachte die Pflege in einem der Hospitäler der Antoniter. Hier wurde der große Saal mit den Betten meist um einen zentral stehenden Altar aufgestellt, so dass die Erkrankten immer freie Sicht auf den Altar hatten, wenn dort ein Priester den Gottesdienst und



das Abendmahl für sie feierte. Als der Abt jenes Isenheimer Klosters den Auftrag zur Erstellung des Altars gab, war die Krankheit „Antoniusfeuer“ vergleichbar schlimm wie die Pest. Der Künstler Matthias Grünewald hatte die Aufgabe, mit dem Altar und seinen Bildtafeln die zentralen Ereignisse des Christentums mit der damals aktuellen Notlage von tausenden an dieser Seuche Erkrankten zu verbinden. Und das gelang ihm wie keinem anderen.

Er malte den Gekreuzigten in einem ganz neuen Realismus. Und was allen Betrachtern sofort auffiel: der Gekreuzigte trug an seinem ganzen Körper unansehnliche Geschwüre und hatte dieselben Symptome, wie die am Antoniusfeuer erkrankten Menschen.

Anstatt einen schönen, strahlenden Gekreuzigten zu malen, wie es bis dahin üblich war, zeichnete Grünewald einen schrecklich zugerichteten Leichnam. Dieser Gekreuzigte kämpfte nicht mehr, er war bereits tot.

Schon dieser Gekreuzigte machte allen Kranken klar: hier stirbt einer, der meine Krankheit kennt und auf sich genommen hat. Und mehr noch: er, der einzig wahrhaft Liebende nimmt meine Schuld und trägt

sie an das Kreuz. Ohne eigene Schuld – aber voller Liebe – so hat er gelebt. Jetzt wird diese Liebe am Kreuz in den Tod gerissen von dem unermesslichen Gewicht unserer Schuld, die er aus Liebe auf sich genommen hat.

Im Buch des Propheten **Jesaja** (nachzulesen in Kapitel **53**) steht - bereits 600 Jahre vor(!) Jesu Leiden – über den geheimnisvollen Knecht Gottes geschrieben:

² Er war weder schön noch stattlich,
wir fanden nichts Anziehendes an ihm.

³ Alle verachteten und mieden ihn;
denn er war von Schmerzen und Krankheit gezeichnet.
Voller Abscheu wandten wir uns von ihm ab.

Wir rechneten nicht mehr mit ihm.

⁴ In Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen,
die für uns bestimmt waren,
und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten.

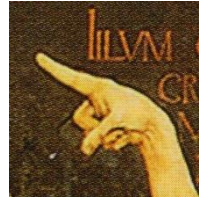
Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen;

⁵ doch wegen unserer Schuld wurde er gequält
und wegen unseres Ungehorsams geschlagen.

Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet.

Er wurde verwundet und wir sind heil geworden.

(nach der Übersetzung der Gute Nachricht Bibel)



Die besondere Krone (Latein: corona)

Der Isenheimer „Seuchenaltar“ gab den von einer heimtückischen, Krankheit betroffenen Menschen Hoffnung. Denn in dem Gekreuzigten begegnete den Menschen ein liebender Gott, der sich mit seinem ganzen Körper und Leben total hingibt für sie wir für uns. Das aber heißt: Jesus kann uns Menschen in unserer Not so nahe kommen, wie sonst kein Mensch. Seine Dornenkrone ist das Symbol dafür.

Diese Krone wurde Jesus einst von den ihn folternden Soldaten aufgesetzt. So verspotteten sie ihn als einen „König“, der gar nichts von

einem damaligen König hatte. Dieser König hatte keine Macht, keine Soldaten, keine einflussreichen Freunde. Er entsprach nicht im geringsten den Erwartungen der Soldaten und der Menschen.

Aber ist es heute mit unseren Erwartungen an Gott so viel anders? Sind wir nicht auch sehr fordernd, weil wir meinen, genau zu wissen, wie Gott uns und dieser Welt helfen müsste?

Doch Jesus ging und durchlitt bewusst seinen Weg. Scheinbar gibt es keinen besseren – auch wenn wir das vielleicht erwarten oder gar einfordern.

Jesus vernichtet nicht mit einem „Daumen runter“ alle Schuldigen (wer bliebe dann übrig?) oder beseitigt alles Leid mit einem Handstreich. Stattdessen wird er uns gleich, leidet mit uns und geht doch am Ende siegreich – mit uns – daraus hervor. Jesus ist auferstanden! Er lebt! Das ist die Botschaft. Nur als Auferstandener ist er würdig, die Krone zu tragen – und zwar anders als wir es von einem Mächtigen erwarten. ER besiegelt damit, dass keine noch so dunkle Macht, nicht einmal der Tod, jene aus seiner Hand reißen kann, die ihn lieben. Ob wir ihn im eigenen Beten suchen, uns auf „seinen“ Weg einlassen?

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

- Alle evangelischen Gemeindeglieder ab 70 Jahren bekommen diesen Gruß frei Haus zugestellt.
- Jede/r kann diesen Brief entweder per Newsletter abonnieren (mailto: Lothar.Moessner@kbz.ekiba.de) oder von unserer Website herunterladen (www.kleinsteinbach-evangelisch.de)
- Wer diesen Gruß noch nicht erhält und in Papierform erhalten möchte, gebe uns im Pfarramt per Mail oder per Telefon (07240 – 1738) gerne Bescheid.



Am **Ostersonntag** sind Sie eingeladen, in der Thomaskirche in der Zeit von 8 Uhr bis 12 Uhr eine kleine **Osterkerze mit Ostergruß** abzuholen. Wir bemühen uns, an **Karfreitag** und **Ostersonntag** ab 10 Uhr eine Andacht / Gottesdienst aus Kleinsteinbach auf unserer Homepage zu veröffentlichen. Bitte unterstützen Sie ältere Menschen, damit sie solche Beiträge sehen können.

Herzliche Grüße *Pfarrer Lothar Mößner*